

M i s c e l l e n .

Handschriftliches.

3u den scriptores rei medicae.

In den so schätzbaren *Vindiciae Plinianae* von Prof. Ulrichs heißt es II, 89 folgendermaßen: „ex Apuleio quem codicibus utut vitiosum eo praestare arbitror, quoniam melioris familiae instar est.“

Es war also auch diesem Gelehrten wie den übrigen unzugänglich die uralte Hds. für jenen Autor [cf. Adermann, par. med. ser. ant. praef. 30], die in Leyden unter der Chiffre M. L. V. Q. 9 sich aufhält und ein wahres κειμήλιον der dortigen Bibliothek ist. Sie zeigt sich wirklich des von Philologen so oft gebrauchten, nicht selten mißbrauchten Epithetons »horrendae vetustatis« vollkommen würdig, denn ich sehe keinen Grund sie für jünger als das sechste Jahrhundert zu halten. Unter den Proben aus dieser Zeit bei Natalis de Wailly, Elem. de paléogr. II, 246. 248 kommen ihrer Schrift am nächsten die Nummern 2. 4. und 4. 7, auch hat diese viel Aehnlichkeit mit der Membrane, deren Facsimile Spengel im Philologus XXI, 119 sqd. gibt¹⁾. — Ich glaube nicht, daß die Leydener Bibliothek eine ältere Handschrift aufzuweisen hat; denn der berühmte Sufianus der Aratea des Germanicus datirt, wie ich einmal künftig zu zeigen gedente, beträchtlich später. Uebrigens sind verschiedene Hände zu bemerken, aber doch wohl sämmtlich aus gleicher Zeit. Da man nun dem Pseudoapuleius alle mögliche Ehre erweist, wenn man ihn in's vierte Jahrhundert setzt, so ergibt sich, daß der Zeit nach unsere Abschrift ihm ziemlich nahe steht. — Wenn also der Sachmann zugeschriebene Spruch, daß man besser thäte, das Latein aus den guten Handschriften schlechter als den schlechten Handschriften guter Autoren zu lernen, richtig ist (und gewiß enthält er viel wahres), so bietet der neunte Vossianus in quarto eine reiche Fund-

1) Ich bin sogar der Meinung, das Spengels Fragment aus dem Ap. ursprünglich ein Theil der Leydener Hds. gewesen. Schriftzüge, Zahl der Zeilen und Buchstaben stimmen vortrefflich, minder allerdings das Format; doch könnte sich die Differenz so erlebigen, daß wir bei dem Münchener Stück groß Octav, bei dem Leydener klein Quarto vor uns haben. — Aehnlich sind 2 Bl. der Berner Petron-Hds. nach Leyden verschlagen; Bückeler praef. Petr. p. 18.

grube für Latein. Die Bezeichnung „schauderhaftes Alter“ paßt auch vornehmlich auf seinen äußeren Habitus. Nicht bloß ist die Blätterlage arg verwirrt, auch das Pergament trägt manche Spur der Zeitstürme. Besonders ist die Schrift vielfach undeutlich geworden und deshalb von sehr bedeutend späterer Tinte aufgefrischt, meist, aber doch nicht immer mit Erkenntniß des richtigen und ursprünglichen. So heißt es z. B. am Ende des Verzeichnisses der Namen für die herba betonica auf S. 1 von Blatt 33: *‘Itali serratulam vel uettonicam (so oder bettonica stets der Codex) vocant cuius virtutes fra scribitae sunt.’* Aus dem ‘fra’ machte jene zweite Hand *prae*, während offenbar *infra* zu schreiben ist, denn es folgt eine höchst blühende Anpreisung der Tugenden dieser herba, ein Dithyrambus möcht’ ich sagen, dessen sich kein moderner Quacksalber zu schämen hätte. Vermuthlich ist jener unbekante Restitutor derselbe Herr, welcher mit ganz junger Schrift verschiedenes über den Text gesetzt hat. Einigemal sind die Buchstaben ohne Restitution verloschen. Auf den Seiten, soweit sie ganz beschrieben sind, trifft man in der Regel 21 Linien, die Zahl der Buchstaben schwankt auf den vollständigen Zeilen zwischen 24 bis 30. Abkürzungen sind begreiflicherweise sehr selten, bemerkenswerth ÷ für m. Den Werth des Mscr. erhöhen die Zeichnungen der verschiedenen Pflanzen in den Werken des Antonius und Apuleius, nicht in den übrigen Herbarien. Auch diese Bilder tragen deutlich das Zeugniß des hohen Alters, wogegen die im Sufianus, von deren Frische und Eleganz ich übrigens nichts abdingen will, doch, soweit ich mir in dieser Hinsicht ein Urtheil erlauben darf, vielmehr auf die späteren als die früheren Zeiten des Mittelalters zeigen.

Der Codex hat während meiner Anwesenheit in Leyden ein neues Gewand angezogen. Er prangt jetzt in stattlichem Einband und zwischen den einzelnen Blättern liegt weißes Papier — welche moderne Thaten ihm übrigens sehr das Aussehen geben, das auf der ältern französischen Bühne Achilles mit Stoßdegen und Perrücke gehabt haben muß. Man hat aber bei dieser Restauration den *faux-pas* begangen, die Verwirrung der Blätter, obwohl ich auf sie aufmerksam gemacht hatte, nicht in *integrum* zu restituiren, weshalb sie nun wohl bis zum jüngsten Tage in dem *status quo* verbleiben wird. Der Inhalt aber dieses ehrwürdigen Zeugen gibt folgendes:

Zuerst die Trümmer eines noch nicht herausgegebenen Herbarium; dann p. 26 ein Gedicht, das zu ihm gehört, mit der Ueberschrift *‘praecatio terrae matris. carmen sic dicis.’* Hiernach kommt ein Antidotum, das nichts mit seiner Umgebung zu schaffen hat; der übrige Theil der ersten Seite von 27 ist leer. Auf der nächsten erscheint ein neues Gedicht, gleichfalls in Trimetern als zweite Einleitung zu dem Herbarium: *‘incipit praecatio omnium herbarum.’* Dann Bruchstücke über anderweitige Heilmittel gleichfalls, wie es scheint, unbekannt. Jetzt kommt des Pseudoantonius Werk de herba vettonica. Hier ist die

Blätterlage stark verwirrt, doch gelang es mir leicht sie zu berichtigen. Das Werk beginnt p. 34: Antonius Musa M. Agrippe salutem. Hierauf ein Brief an Agrippa, das Bild der herba betonica und der Anfang ihrer verschiedene Namen 'a graecis dicitur cestros'. Nach 35 av. ist einzuschieben 33 adv., das weitere Verzeichniß ihrer Benennungen, Angabe des Ortes wo sie sich findet und des Modus, wie sie zu suchen, ferner praecatio huius, endlich das erste Heilmittel bis zu 'ut ossua quoque.' Daran schließt sich 37 adv. mit 'fracta vi sua extrahat.' Dagegen hat das medicinische Verzeichniß p. 36 mit dem Antonius Musa nichts zu schaffen, sondern gehört nach 32. Das Büchlein des Antonius nun geht ohne Störung fort bis zum Ende des 44sten Recepts, p. 40 av., danach aber ist p. 45 einzuschieben. Auf 41 lautet dann die Rubrik Explicit herbarium Antonini (von der rothen Schrift nur Antoni und ein Stückchen des folgenden N sichtbar, das übrige wie so oft in unserem Codex, auch mehrfach in dieser Unterschrift, von jüngerer Hand nachgemalt) Musae de herba vettonica incipit (mit Abkürzung) herbarium Apulei Platonici traditum a Chirone Centauro magistro Achillis. Nun kommt ein beträchtlicher Theil des Apuleius, der abbricht [cap. 75 Ad.] bei der Herba Senecion (vorherging Diptamnum — sic! — 113 A der Baseler Ausgabe von 1528). Noch habe ich mir angemerkt, daß am Schluß von einer Hand des 13. oder 14. Saeculum ein kurzes medicinisches Stück sich findet, dessen zweiter Seite übergeschrieben ist 'ex libro celi aureliani metroditi (nicht deutlich) siccensis.' Uebrigens ist grade diese Schlußseite greulich mitgenommen.

Ich werde vielleicht einmal bei passender Gelegenheit den Antonius publiciren, da er wenig Raum beansprucht, bloß um zu zeigen, wie weit sein Text von der Vulgata entfernt ist. Sollte sich übrigens jemand dazu bereit finden, die von Doremberg, wie es scheint, aufgegebenen scriptores rei medicae zu ediren, so stelle ich ihm den Antonius gern zur Verfügung. Nur die beiden stark verderbten, in der Metrik an Martianus Trimeter erinnernden, übrigens aber gar nicht übel Gedichte, welche die Vorrede zu dem noch nicht publicirten Herbarium bilden, möchte ich, als speciell zu meiner Domäne gehörig, zurückhalten. Uebrigens wird ein solcher Coöpitator der alten Mediciner doch den ganzen Codex vergleichen müssen, wozu es ihm nicht erspart bleiben dürfte, sich Leyden selbst anzusehen, da man schwerlich dieses Prachtstück wegschicken wird. Hier gebe ich nur noch die Vorrede zu Apuleius, um zu zeigen, daß auch dieser von den Ausgaben sehr verschieden ist, wie denn im Allgemeinen die scriptores rei medicae mehr als irgend welche von den Mönchen des Mittelalters ihr Theil abbekommen haben, indem sie bald über Gebühr verkürzt, bald unvernünftig in's Breite gerechtfertigt sind.

Doch vorher noch eine Kleinigkeit! Man kennt von pes die Composita celeripes, properipes, alipes, aeripes, avipes u. s. w.; ich bin

in der Lage noch ein leporipes beizufügen. Nämlich Nr. 61 der Aufgata, 60 des Codex heißt es in diesem folgendermaßen:

herba leporis pes.

ad ventrem solvendum.

herba leporis pes sicca in pulverem redacta dator [dato] in positionem in vino [uno], si febricitat [febricitati] in aqua calida [calididam].

Hier bieten die Ausgaben, die noch sonst sehr beträchtlich abweichen, pes leporis. Dies ist abgeschmact, den das Kraut ist, wie es nach der interpolirten Lesart dieses Receptes heißt, a similitudine pedis leporini genannt, also griechisch *λαγώπους*, was bekanntlich nicht Hasenfuß bedeutet, sondern hasenfüßig, sowie avipes nicht Vogelfuß, sondern vogelfüßig. Das griechische Original sowohl (dem sich die lateinische Benennung hier wie sonst bei den Römischen Ärzten eng anschließt) als die einfache Logik erfordern also leporipes, und darauf weist offenbar der Lugdunensis.

Nun zur Vorrede:

Apuleiu (von junger Hand, übrigens ist vieles vom folgenden in der oben beschriebenen Weise restaurirt, doch soweit ich abnehme richtig) Platonicus ad cives suos.

Ex pluribus paucas vires herbarum et curationes corporis ad fidem veritatis monumentis publicis traditis (l. tradidi mit

den Ausgaben) ut stupiditate (ob stupiditatem *vulgo* ^{r m 1} verosa (das _{f m. rec.}

r auf der Linie aufgeschrieben, zu schreiben verbosae) proressionis, quod dicimus quod (quod odimus?) medicorum venditationis potius quam curas. etiam (et aequum?) hos homines (omnes?) in-

tiam (inertia v.) plerumque et inperitia exus (nixos?), certe lucrepetans (lucripetas v.) viros nunccupari, qui etiam a mortuis mercedem expetunt, quid agant nihil (das Ende der Linie ist leer, man füge zu curantes). expectant (spectant?) enim occasionem et faciunt (ut faciant?) reditus, dum tempus curationum extrahant, puto quia severioribus (saeviores v.) ipsis morbis sint _{stunt}

exitum (existunt v.; im Archetypus stand wohl exitum). proponamus igitur remediorum titulos quos vel (dahinter offenbar eine Lücke, wahrscheinlich ausgefallen memoria) nunc vel maxime tempus conducit et (ut v.) civibus meis sociis quidem (sociisque, item?) et peregrinis, quibus vexatio acciderit aliqua corporalis nostra litterata (illiterata?) scientia invitis etiam medicis profuisse videatur.

